Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 89 (1810)

Artikel: Allgemeine Zeit- und Weltbetrachtung, über das Jahr 1809

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit= und Weltbetrachtung, über das Jahr 1809.

em ausmerksamen oder theilnehmenden Beobachter des Ganges der Weltverhältnise geht es, wie dem Wanderer im Gebirge, der — mude werdend, seinem Ziele mit Ungedult entgegen sieht, ben Ersteigung einer Anhöhe glaubt, dasselbe jenseits bald erreicht zu haben, dann aber nirgends erblieft, wohl aber einen neuen weitausgedehnten Horizont, den er durchzukrenhen ansangen muß. Co läst sich jeht, wo man schon vor 2 Jahren die politischen Staatsumwalzungen in Europa bens nahe am Ziele glaubte, dasselbe noch micht bestint voraussehen. Zwar wird gegenwartig zwischen den 3 Kaisern Europens thätiger als jemals an der endlichen Bestinung der Weltverhaltnise gesarbeitet, auf deren glücklichen Ausgang die Menschheit mit Ungeduld harret.

Don der Witterung und gruchtbarkeit.

Der Zerbst 1808 mar ziemlich gut mit mittelmäßiger Witterung. — Der Winter war nicht wenig streng, mit Kälre und sonderheitlich mit vielem Echnee begleiter; die Schneelaumen thaten im December und Jannar an einigen Orten in den Gebirgen fürchterlichen Schaden; so daß viele Leute und Vieh dadurch umkamen, und viele Häuser, Grundstücke ze. ze. zerstört wurden. — Der Frühling 1809 war unter die ziemlich späten zu zählen. — Der Sommer hatte viele seuchte und nasse Witterung, woben es oft sehr kühl war, so daß mehrmals auf den Vergen Schnee siel. Das durch den vielen Negen verursachte Austretten des Kheins, der Donau, Junie, und die starten hagehvetter hatten an verschiedenen Orten beträchtlichen Schaden zugezügt. Sonn sind die Feldsfrüchte, besonders bas Korn wohlt gerathen; in bergigten Gegenden aber gab es sehr wenig 2 bit, und der Weinstock mag negen der vielen nanen kühlen Witterung kömerlich zur Zeitigung gelangen; daher man sowohl um die Güte als die Menge des diesjährigen Weins besorgt ist.

Ueber Arieg und Frieden.

Die voriges Sahr in Defreich getroffenen großen militarifchen Burnftungen, von benen es ba: male hieß, daß fie keinen bevorstebenden Krieg beiurdzen fiegen, murden bann im verwichenen Rrubiabr 1800 gegen Franfreich und ben bamit verbundeten deutswen Fürsten gerichtet. Doch ein: mat kam es alfo zu einem großen, die Eriftenz des bstreichlichen Kaisershums geltenden Kampf. -Am 13 ten April war Kaiser Napoleon von Paris abgereist, und trafam 17 ten ben seiner Armee in Bapern ein, deren Commande er bann felbst übernahm; an ber Spipe ber bftreichischen Armee stand der Erzherzog Rarl. Der Ausbruch dieses Kriegs begann den gien April durch den Inn-Uebergang der Defreicher und den Ginfall derfelben in Banern. Große Schlage erfolgten dann am 20 fien ben Albengoberg, am 21 fien ben landebut, am 22 ften ben Edmublic. die alle jum Nacht theile der Destreicher aisfielen. Wien wurde am 13 ten May von den franz. Truppen eingenomen, darauf folgten wieder die großen Treffen ben Ebersdorf den 21 sten und 22 ften May, und ben Wagram ben bien Juli, worauf die Deftreicher nach ftarker Ginbuse von Manuschaft, Munition:c. fich nach Ungarn und Bohmen guruckriehen mußten. — Um 12 ten Juli wurde bann ein Maffens stillstand auf einen Monat getroffen. der seitdem zum Stenmal verlängert, und die Friedenes Unterhandlungen zu Altenburg in Ungarn fiets fortgesetzt worden, von denen man nun gegründete Sofnung eines nahen Abschliffes bar. — In Spanien murde der Krieg zu gleicher Zeit fortgefeist; hier war tas Schickfal der franz. Memee weniger glinftig; die Spanier und Euglander haben fich nich nicht ergeben; soudern find im verwichenen Sommer neuerdings in der Nahe von Madrid erschienen, von wo fie aber wieder gurud gedrängt wurden. In Folge dieser Ereigniße in Spanien tame auch nach Portugall, seis der vorjährigen Rumung deffelben foine franz. Armes zu fiehen.

Auszug der denkwürdigsten Naturbegebenheiten, die sich seit dem Oktober 1808 in Europa, sonderlich aber in der Schweiz zugetragen haben.

Unglick und Schaden durch Schneelaumen.

Gleich Anfangs December 1808 bes deckte das anhaltende Schneewetter die Hochgebirge mit Schnee, daß kaum noch hin und wieder Spuren der Berghäuser fichtbar waren. Das bald darauf eins fallende gelindere Wetter ließ ein plots liches Aufthauen und Niedersahren der ungeheuren Lasten erwarten, und es ges schah. In der Nacht vom 12 ten zum 13 ten Dec. fubren donernd die fürchters lichsten Schneelauinen in verschiedenen Gegenden nieder, wodurch viele Menschen, Saufer, Stalle und andere Bes baude, ganze Heerden Wiehes, unter den niederstürzenden Schneebergen bes graben wurden; ganze Walder wurden entwurzelt und zerstreut, die man soust als einen Schutz gegen die Gewalt der Lauinen ansehen konnten.

Hier einige Thatsachen, die ein gesschloolles Her; unmöglich ohne Rührung und innige Theilnahme lesen kann: In Graubündten waren die Monate Dec. und Januar eine wahre Schreckenszeit. Der Schnee lag hie und da 6 Fuß boch, die Laumen waren häusig und furchtbar; eine derselben stürzte in der Nacht auf den 13 ten Dec. auf das Dörschen Selva, unweit Dissentis; 26 Personen sanken daben in die Arms des Todes, und 17 andere wurden du, ch die Hilse dec bers

ben geeilten Nachbaren, und durch den Eiser des wakern Ortsbenefiziaten nach 12 und 24 Stunden wieder aus dem hoshen Schnee noch lebendig, wiewohlmeist beschädigt, hervor gegraben. Bon diessen Unglücklichen beweinen jetzt die einen ihre Kinder, die andern ihre Aeltern.—Wohnungen, Wieh und alle Habseligkeisten sind unter den ungeheuren Schneesmassen begraben.

Bwischen Uzmos und Trübenbach im Bezirk Sargans begrub eine Schneck lauine zwen Hirten, die nach vier Stunk den wieder gerettet wurden; eine Brundklauine stürzte mit großen Felsstücken vom Staatswald, zwischen Sargans und Wild, und bedeckte 500 Klaster Wieskland mit Schutt und Geschieben.

Im Tirol war der lette Christmonat ebenfalls reich an Unglücksfällen, welche die Lauinen anrichteten. Wiele Häuser, Menschen und Vieh sind unter den surchtsbaren Schneemassen begraben wordens Auf dem Adlerberg, im Thal Montason, auf dem Fern z. lag der Schnee 9 bis 10 Kuß hoch.

Im Kant. Bern belief sich der Berstusst auf 35 umgekomene Menschen, 44 gang zerstörte, und 14 stark beschädigte Häufer und vieles Vieh. Die Verwüsstungen im Overhaslithal und im Gruss delwald nicht gerechnet.

Edle Anstrengung eines Jünglings, seine Nachbarsfrau und 2 Kinter aus der ihm selbst bevorstehenden Lebensgefahr zu erreiten.



Au Unterschächen im E. Urv lebten eine Wittwe mit 3 erwachsenen Sohnen in einem Hause in friedlicher Cintracht und einer Tochter; es stürzte die Lauine und

भाग विकास के विकास

und todt blieben die Mutter und zwen Sohne; erst nach 22 Stunden froch die Tochter halb todt und halb lebendig aus dem Schnee hervor. Der alteste Sohn, nachdem er sich mit großer Mühe durch den Schnee durchgearbeitet hatte, rettete eine Nachbarsfrau und 2 Kinder, und trug alle 3 eine Strecke weit auf seinem Rücken fort. (S. die Figur.) Aber von diesem Tragen wußte er selber gar nichts Man vernahm es durch ein eilf= jahriges Kind, das feine Leidensgeschichs te auf folgende rührende Art erzählte: — Der Nachbar zog uns dien, mich, meine Mutter und meine Schwester aus dem Schnee hervor, denn wir haben schrepen können, und er lag nicht weit von uns ent fernt. Und da trug uns der Nachbar alle 3 ein Stück Wegs fort, mußte unsaber bald ligen lassen, denn wir warrn ihm zu schwer. — Da sagte die Mutter: Liebe Kinder, es ift nichts anders, als wir muß fen fterben; komt, wir wollen ju Gott beten, daß er nus allen ein seliges Ende verkeihe. Und da beteten wir miteinans der kant und von Herzen, und da skarb meine kleine Schwester, die Mutter hate te es in den Armen und forach ihm schön zu. Aber da fieng auch meine Mutter an einzusinken, und ich wollte sie aufheben, aber ich konntenicht, und daskarb die lies be Mufter in meinen Armen, und ich hab the auch sugesprochen, aber nicht so schöne wie sie. Und da blied ich ganz allein. — 21ch mein Gott, ich kann's mein Lebtag nicht erzählen, wie's mirdawar. Als es ein wenig filler wurde, glaubte ich nicht weit von mir einen Stein zu seben, und eilte auf ihn zu, und als ich dort war, glaubte ich einen Daum zu sehen, und

auch auf diesen eift ich ju, und da sahich einen Stall, und eilte mit meinen letten Kraften auch auf diesen zu, und da ers blickte ich ein Licht, und schrie so viel ich konnte; es war ein Haus mit einer eins geschlagenen Thure, und die guten leute saken in der Stude, und zogen mich are mes Kind jum Fenster hinein. Ach, ich kann nicht mehr erzählen! — In einem andern haus sagte ein Mann zu seiner Frau und ju feinen Kindern : Kommt, liebe Frau und Kinder, wir wollen auch noch beten für die armen Leute, die ets wa diese Nacht durch Schneefauinen uns glucklich werden konten. Und kaum fiens gen sie an zu beten, so schlig eine Lawine haus und Stall weg; 2 Rinder wurden getodet, und das dritte brach ein Bein : Mann und Krau blieben undeschädigt.

Nach amilichen Berichten verursach ten diese Schneelauinen im Kanton Urv folgenden Schaden: 11 Personen wurs den getödet und 11 stark verwundet; 19 Häufer ganz zertrümmert, und 9 theils mehr oder minder beschädtat, 120 Gas den (Stallungen für Nichund Kutter) zu Grunde gerichtet und 14 beschäbigt, 14 Speicher (Gebäude zu Aufbewahre ung von Kafen. Milch und den dazu geborigen Geräthichaften) zeisfort und 3 beschädigt; 3 Pferde, 105 Stuck Horns vieh, 251 Stück Schmasvich wurden erschlagen. — Ausser dem geschahe an Grund und Boden, der weggeriffen, Watdungen, die niedergeriffen wurden ze. groken Schaden; den am kande nicht in Anschlag gebracht, belauft er sich nach obrigkeitlicher Schakung auf 11,572 Kr oder 78,768 Gulden

Große Verwüssungen durch Ueberschwemmung.

Nicht weniger als die Schneelauinen verussachten auch der Eisgang und die Neberschwesmung einiger Alufe Deutsche lands großen Schaden und Ungluck. — Am 13 ten Jesier 1809 wuchs der Rhein schnell zu einer aufferordentlichen Höhe an, und überschwemte die ganze Rache barschaft von Eleve (im Großherzogthum Berg); aus vielen Dörfern konten sich die Menschen nur durch die schleunigste Flucht retten; ihr Wieh, ihre Getraides porrathe, kurs — ihr ganzes Vermögen wurde ein Raub des Wassers. — Ben Menneke nahm die Gewalt des Stroms ein Wirthshaus mit allen den darinn befindlichen Menschen fort. — In Bries nen hatte eine Kirche mit 13 Häusern das gleiche Schicksal. In Cleve frand das Wasser in allen Straken; vor der Stadt sab man von den Saufern, Die noch nicht vom Eife weggeriffen waren, nichts mehr als die Dacher. — 21m 26 sten Jenner erreichte die Far ben Lands hut die ganz ungereihnliche Höhe von 11 South über ihren niedrigsten Wasser fand; die Gegend von Landshut Rand gang unter Waffer, und die Strafen nach Rehlheim, Regensburg, Straubing 2c. konnten weder zu Fuß noch zu Pferd pass firt werden. — Ben Straubing übers Swemmte die Donau die ganze dafige Begend; die Laudstraße stand eine weite Strecke unter Wasser. — Den gangen Mayn hinauf sah es ebenfalls sehr trans rig aus; viele Straßen von Frankfurt Standen unter Wasser. So auch wurde von Passau berichtet: daß erst ben mit starkem Regen begleiteten Thauwetter das

Eis des Inns, und dann unter entschil chem Krachen und donerabnlichem Geto. se jenes der Donau gebrochen. machtige Strom führte Eisschilder von 4 bis 6 Fuß in der Dicke, und einigen hundert Buf im Umfang, gertrummerte Brücken, halbe Häuser; Mühleaders. Auf den Eisschildern sah man herbey. todte und lebendige Hirschen, Reben, wilde Schweine, Hasenic. Die niedris een Straken von Nassau franden alle bis an das erfte Stockwerk der Häufer unter Waffer; Menschen sind in diesen Gegenden, so viel man weiß, daben nicht verunglückt. Aus Holland kamen noch die kläglichsten Nachrichten. Nur allein ben der Stadt Altena find 300 Menschen ertrunken; von vielen Dorfern sah man keine Spar mehr. Zu Nimwegen befans sich 200 Familien, Die man ben den Ues verschweinmungen von den Brünnen und Dachern gerettet hat. Ben der Stadt Thiel hatte man über 400 leichen aufges fischt; mehrere tausend sleißige Familien wurden aus ihrem Wohlstand in das gros se Elend versett.

Starkes Hagelwetter:

Sonntag Nachmittags den 20sten Augstwonat 1809, siel ein ausserordents lich starkes Hagelwetter über einige Gesgenden der Kantone Appenzell und St. Gallen. Es erstreckte sich von Wyl an über das ganze Toggendurg. Urnäsch, einen Theil von Inerrhoden, Hundroul, Bühler, Gais, die Hälfte des obern Theils von Trogen, über Aktstädten, Marbach, Kebstein, Balgach, Oberegg, Küthi, Bernegg, dann über den Kheins bis nach Dornbiren. — Die Schlosien

waren im Durchschnitt so groß wie Hühe nerener, an verschiedenen Orten noch größer. Eine große Unzahl Häuser und Städel wurden mehr und weniger beschäs diget, viele Dächer eingeschlagen, und die Hofnungen der Felder und des Weinstocks gänzlich zernichtet; der hierdurch verursachte Schaden ist sehr beträchtlich. Ben Mannsgedenken ist kein so starker Hagel in diesen Gegenden gefallen.

Der Winter in Neapel.

Rur Neavel war der Winter 1808 auf 1809 eine Naturerscheinung, die daselbst unerhört war. Vom 20 sten bis 24 sten Christm. regnete es fast unaufhörlich und beftig, darauf wurde es kalter und fiena an ju schnepen, so daß der Schnee in der Stadt 2, und auf den benachbarten Unboben und Bergen 3 auch 4 Fuß tief ges legen. Was die Einwohner daben aus. standen, wird jeder, der die Bauart von Meapel kennt, leicht einsehen. — Reine Thure, fein Fenster paßt genau ein, in gang Reapelist fein Ofen, die Fußboden der Wohnzimer sind meist von Marmor oder andern Steinen, und die Warme, welche die Kamine geben, ist einziemlich frostiger Trost. Mehrere Versonen was ren auf dem Kelde erstarrt gefunden wors den; andere lagen krank darnieder. — Rhevmatismen, Haleweh, hartnäckige Schnuppen ze. waren fast allgemein. — Der Reaumurische Thermometer stand ein paar Zagen auf 6 bis 7 Grad unter dem Gefrierpunkt, und dies war für Nes apel, wo man oft in einigen Jahren kein Schneeflocke sieht, und wo der Winter im Dec. und Januar gewöhnlich blos aus Regen besteht, schon ein fürchterlicher Grad von Kälte.

Seburts = Todten = und Ehenliste einiger Städte und Kantone in der Eposgenoßenschaft vom Jahr 1808.

Carlo Barrello	G e	boren. C	seftorben.	Eben.
Basel, Stadt	8	417	385	15
- Landschaft		886	785	307
Bern, Stadt		438	422	
Glarus, ganze K	anton	796	620	
Luzern, ganze K	anton	3816	1970	Total .
Solothurn, ganze	Rant	. 1673	1096	
St. Gallen, Sta	bt	214	227	77
Zürich, Stadt		45 I	613	773
Ranton	appl	denzell	V.R.	
Trogen	8	85	61	16
zerifau -	6	309	295	56
Bundwyl		54	54	31
Urnaschen		122	IOO	32
Grub		31	32	II.
Teuffen		180	168	32
Gais	8	85	79	22
Speicher	. 5	100	83	25
Walzenhausen		62	28	13
Schwellbrunn	9	125	93	30
Beiden "		77	46	28
Wolfhalden		81	46	28
Rehetobel	6	89	64	17
Wald	B	63	26	II
Ruthe		35	18	IO
Waldstadt	8	51	57	28
Schönengrund Bühler	g	52	28	6
Stein,		48	31	8
Luzenberg	8	53	44	8
Zuschverg	f	28	23	19
		1730	1376	431

Es sind also im Kanton Appenzell V.R. mehr geboren als gestorben 354 Personen.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in den vorzüglichsten Staaten Europens, seit dem Herbst 1808.

Frankreich.

Seinen fortdaurenden auffern Kries gen ungeachtet, scheint im Innern alles feinen Gang regelmäßig fortzugehen. — Da nun alle mit Frankreich verbundeten Staaten die Kriege desselben, mehr oder weniger unmittelbar, mitzumachen haben, so werden ihm diese hierdurch ungemein verringert, so daß der im verwichenen Sommer mit Destreich geführte Krieg, ohne die Kräfte Frankreichs übersteigen= de Anstrengungen geschehen konnte; die starken Kontributionen, die in den erox berten Ländern gemacht werden, mögen hierzu aber nicht wenig bentragen. Die Gränzen des französischen Kaiserthums erhielten in Italien eine nachmalige Evweiterung , durch die Bereinigung des Kirchenstaats mit demselben. Die frans zösischen Seeklisten wurden seit dem verwichenen Frühiahr von den Engländern wieder häuffig befahren, und zum Theil bedroht; kaiserliche Truppen, und in verschiedenen Gegenden Nationalgarden (Bürger-Militär) sind zu Abhaltung etwaniger Landungsversuche aufgestellt.

England.

Das engl. Ministerium scheint sich der Beschuldigung entledigen zuwollen, daß es die Kriege auf dem festen Lande blos

anstifte, und denn nicht weiter Theil das ran nehme. So hat es nun vorzüglich Spanien seit bald zwen Jahren nicht nur mit Geld, sondern auch mit Mannschaft kräftig, und nicht ohne Erfolg unterstütt; daben beträchtliche Anfopferungen gemacht, und dieselben immer wieder mit neuem Muth erfest. Auch unternahmen die Englander im verwichenen August eine Landung in Holland, und bemächtigten sich der Inseln Walchern, Cadsand und Zind-Beveland; Aliehingen hielt eine 18 tägige zerstörende Belagerung aus, dann aber kapitulierte es; die Garnison, 6 bis 7 tausend Mann stark, wurde nach England transportfert. Zu gleicher Zeit beunruhigten englische Flottillen die itas lienischen vorzüglich die neapolitanischen Kusten, während eine gleiche Eskadie in Norden kreutte. Die Englander sind daher noch in vollkommener Behauptung der Meere.

Epanien.

Spanien ist fortwährend der Schausplatzblutiger Kämpfe; befonders hartnäschig vertheidigten sich die Spanier in der Festung Sarragoka, die 25 Tage lang, vom 25 sten Januar bis 19 ten Jebruar 11809 belagert wurde. — Die Franzosen hatten mehrere Häuserund Albster unterminist, und in die Luft gesprengt, es mußete bepnahe ein Hausnach dem andern eins

genommen werden. Um farke Gebaude, als Klöster und Kirchen zu erobern, tegten die Franzosen Minen an, die sie mit 1000 bis 3000 Pf. Pulver füllten, und dann springen lieffen. Richt fetten socht man um ein Gebäude mehrere Tagelang, indem bald die Belagerer, bald wieder die Spanier Meister davon was ren; zuleht drangen die Franzosen bis zu der Hauptstraße vor, worauf dann die Capitulation erfolgte. Rach den franz. Berichten haben 17tausend Spanier das Gewehr gestreckt, alle übrigen waren todt oder verwundet. Die Spanier liessen sich aber hierdurch nicht abschrecken, sondern setzen den Krieg den verwichenen Sommer durch unaufhaltsam fort, und stehen gegenwärtig noch in einigen Provingen unbesiegt und ju fernerer Gegene wehr bereit.

Italien.

Das nördliche Italien wurde benm Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Destreich bedroht, ein Theil des Kriegsschauplages zu werden, welches aber durch das gunstige Schickfal der franz. Waffen abgewendet wurde. Der Picekonig Lugen — an der Spipe der fung, italienischen Armee — drang durch Kärnthen und Stevermark, und vereis nigte sich mit der großen Armee. mal geschahen in Italien, auf Verfügung Mapoleons, merkwardige geogras phische Veränderungen. — Zu Anfang Februars wurde die Pringessin von Luka und Piombino, Elisa (eine Schwester Napoleons) — jur Großherzogin von Toskana erhoben. — Durch ein kaiferl,

Dekret vom 17 ten Man ward der Kirschenstaat dem französis. Reich einverleibt.

— Kom erhielt die Würde einer fregen Reichsstadt. Die Einkunste des Papstswurden auf 2 Mill. Livers gestellt; seine Besitzungen, Palastere. sollten eine vollskommene Steuerfrenheit geniessen. Se. Beiligkeit aber, dessen feste und widersetzliche Besinnungen bekannt sind, scheint dieses Dekret nicht eingegangen zu senn; so daß sich der französis. Kaiser bewogen fand, den Papst Pius VII. am 13 ten Juli unter einer starken Bedeckung von Cavallerie von Kom nach Frankreich ausssühren zu lassen.

Deutschland.

Das fudl. Deutschland, der Schaus plat des swischen Frankreich und Deste reich wieder ausgebrochenen Krieges, hats te alle Schreckniße desselben zu erfahren. Einige Städte und Dorfer, als Regens: burg, Stadt am Hof, Aspern, Efilins genic. hatten durch Ausbruch des Feuers stark gelitten. Ein trauriger Anblick war es auch für die deutsche Ration, seine eis genen Bolker gegeneinander im Kampfe zu sehen; die Armee, mit welcher Mapo: leon den Destr ichern die ersten Treffen lieferte, bestand aus Deutschen, nemlich den Contingenter der Fürsten des rheinis schen Bundes, die dann den Feldjugvereint mit der frangosif. Armee fortsetten, und so wie diese beträchtlichen Berluft an Mannschaft erlitten. — Der Friede von Schönbrunn wird wahrscheinlich mar che bedeutende politische Veranderungen in Deutschland zur Folge haben,

Noch einmal, wie oben gemeldet, wagte sich Destreich au die vereinigte Macht des französischen Kaisers und des Rheinbundes, und schlug sich zwar tapfer, doch war ihm das Kriegsglück abers mal ungünstig. Die Destreicher mußten den franz. Wassen weichen, und sich in die hintern Provinzen von Böhmen und Ungarn zurück ziehen, worauf dann ein Wassenstillstand geschlossen wurde.— Zwar glaubt man gegenwärtig, daß Destreich auf Verwendung von Kußtand hin, durch den Frieden von Schönstrunn keine sehr beträchtliche Ausopserzungen an Landschaft zu machen habe.

Preußen.

Beobachtete strenge die ihm nothwens dige Neutralität und Ruhe, und sucht den verschiedenen Verwaltungen dieies nige zweckmäßige Verbesserungen zu ges ben, die zur Beförderung der Kräfte des Staates dienlich seyn mögen. — Die 3 Festungen Stettin, Glogau und Elistrin sind noch von ka sert. franz. Truppen bes sett, und sollen abermals auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen werden; dies selben werden nicht eher von den franz. Truppen geräumt, als bis die Kriegskons tribution abgesichtt ist.

Holland.

Moch bieten sich Holland die Zeitz umstände gar nicht dar, um sich einiger Maßen wieder in den vorigen Wohlstand zu sehen. Die Stockung des Handels dauert fort; eine starke stehende Armee muß stats unterhalten werden; schrecklische Verwüstungen und Schaden verurssachte im letzen Winter der Eisgang und das Austretten des Rheins; auch zu großem Nachtheil ist die Landung der Engsländer auf den Inseln Walchern, Cadssand und Zuid-Beveland, wodurch einige dieser Gegenden rumirt worden, und andere durch Anhäusfung von Truppen mehr und weniger zu leiden haben.

Soweben.

Eine sehr wichtige Begebenheit ereige nete sich dies Jahr in Schweden, nemlich die Entthronung des Königs Gustav IV. (die hinten besonders beschrieben ift). — Mäßiger und klüger scheint sich der neue König Karl XIII. zu benehmen, unter dessen Regierung nun am 17 ten Sept. der Friede mit Rufland zu Friedrichshamm in Finnland geschlossen wurde. — Finland (ein Drittheil von Schweden) wird an Rufland abgetretten; allerdings ist dieses für Schweden ein großes Ope fer, allein es hat daben die tröstende Ueberzeugung, daß das, was von den Besiche ungen deffelben noch sibrig ist, allein der Regierungs = Beränderung zugeschrieben werden muß, ohne diese wurden die Russen in das Herz von Schweden vorgedruns gen senn. Der König von Schweden verpflichtet sich durch den Frieden, die engl. Kriegs-und Handelsschiffe nicht weiter in den schwedischen Häfen zuzulassen; doch hat er sich vorbehalten, Salz und Kolos nialwaaren einzuführen. — Die Reichsstände haben neulich den Prinz Christian von Holstein- Augustenburg jum Kronpring von Schweden erwählt.

Rugland.

Behauptet fortdaurend seinen Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten. — So wurde auch während den Frieden? Unterhandlungen zu Altenburg mit dem Petersburger: Hof stäte Correspondenz unterhalten. Sein eigentliches Beneh: men aber während diesem Kriege selbst, blied vor den Augen des Publikums räth; selhaft. — Der Krieg gegen Schweden und die Türken ward eigentlich sortgesest, es geschahen aber daben keine bedeutende Schritte; mit ersterm ist nun Friede geschlossen, wodurch jest Finnland sormslich an Russand kommt.

Türken.

Richt immer hångt die Dauer eines Reichs von der Gute seiner Regierung ab, sondernes giebt noch andere Bande, welche dasselbe zusammen halten, und diese find die Religion. Der religiose Glaube der Turken hat einen erstaunlichen Ein-Auß auf ihre Gemuther, und macht fie zu Feinden aller Neuerungen. Der Groß: vezier Mustapha Bairaktar gieng in den Reformen zu weit; verursachte daher eis nen noch waligen Aufruhr, und 10g sich den Todzu. In der jedem Muselmann beitigen Nacht vom 14 ten Nov. (1808), in welcher das große Buch des Korans auf die Erde gefallen fenn foll, brachte der Großvezier in den gewöhnlichen frommen Betrachtungen ber dem Mufti zu. er ben finsterer Racht nach seiner Wohnung jurick fehrte, nahm er mehrere Haufen von Janitscharen gewahr, welche sich ihm in den Weg stellten, Die er aber

durch seine ben sich habende Bedeckung von Seymens sogleich auseinander treiben ließ; ben anbrechendem Tage stunden die Janitscharen, und mit ihnen alle streng gläubige Muselmanner gegen die Genmens oder Neuerer öffentlich auf, und griffen den Großvezier in seinem Pallast Mach einigem Widerstand der Seps mens zog sich dieser in ein steinernes Haus juruck, in welchem er schon lange auf jes den Kall eine Quantitat Pulver aufges häuft hatte; hier vertheidigte er sich bens nahe ganz allein mit Flinten und Vistolen gegen die Uebermacht der Janitscharen, und wie diese hereinbrachen, so warf er Feuer in das Pulver, und zerschmetterte durch die gewaltige Explosion desselben, so wohl sich selbst, als mehrere hundert hereinstürmende Janitscharen. — Die Wuth des Volks war fürchterlich, mehs rere tausend Säufer standen in hellen Flamen; biszum 22sten November war Constantinopel, ein einziges Thor auss genomen, gesperrt. Darauf wurde eine allgemeine Amnestie verkundiget, die Jas nitscharen sollten sich ruhig halten, und jedermann die Waffen niederlegen, wids rigen Kalls wurde sich der Großherr ges nothiget sehen, Constantinopel zu verlass sen, und seine Residenz wie in den Zeiten der Osmanns und Amuracks, wieder in Usien aufzuschlagen; wirklich blieb es von da an ruhig. Mustapua Bairak tars Leichnam war auf dem Revolutions plat ben den Küßen aufgehangen und den öffentlichen Verwünschungen ausgesett; neben ihm waren die Namen des Vascha von Conien und des Cavudan Pascha oder Großadmirals auf 2 Schandpfählen ans geschlagen. — Andie Stelle Mustapha Bairaktars wurde Mehnisch Aga zum Großvezier ernannt.

Benspiel von der Wirkung der Musick auf die Thiere.



Der Benedictiner Pater Chateaus reis briant erzählt: daß er im Julius 180x ner mit einigen wilden Familien von der Nasten tion der Onnotaken in Nordamerika gestign.

reiset sev. "Als wir — sagt er — in eis ner Sbene am User des Genesees andiels ten, schlich eine Klapperschlange auf uns zu. Ein junger Kanadier gieng, um uns

Em Bergnügen zu machen, mit einer Ride Ben feiner Unnaberung te auf sie los. wand sich die Schlange zusammen, fieß den Ropf sinken, blies die Backen auf, jog die Lippen ein und zeigte ihre gabne. Ihre doppelte Bunge zitterte wie 2 Rlam. men in ihrem Rachen, ihre Alugen gleis chen glühender Rohlen; ihr Leib, der von Wuth bald anschwoll, bald wieder jusamenfiel, verlor den Glanz, und ihr Schwanz, mit dem sie ein widriges Bes tofe machte, bewegte sich sehr schnell hin und her. Jest fieng der Kanadier an zu blasen; das Thier machte eine Bewege ung des Erstaunens, jog den Kopf jus ruck und schloß allmählich den Rachen. In dem Maage als es von der magischen Mirkung der Tone ergriffen ward, verloren seine Augen ihren scharfen Blick, die Schwingungen des Schwanzes liessen nach, und das durch denselben verursachte Geräusch ward schwächer und hörte ends lich gan; auf. Die großen Bogen, in der nen der Körper da stand, wurden enger, das Thier rollte sich in kleinere Areise und legtesich an die Erde, reckte den Ropf her por und blieb in diefer Stellung unbewege lich liegen, woben die Schattirungen von weiß, grun, gelb und himelblau auf der titternden Haut ihren Glanz wieder ere bielten. Der Kanadier gleng jest einige Schritte vorwarts und blies eine lange same Melodie; das Thier drückte sich noch tiefer, bog das Grasmit dem Kops fe auseinander, und fieng an, den Kuße stapfen des Kanadiers, der zu blasen forts fuhr, nachzuschleichen; blieberstehen, so blieb sie stille ligen, gieng er weiter, so folge te fie ihm. Und soward sie, gelockt durch ie Musick in der Mitte einer Menge von Luschauern, die aus Europäern und Wils Ven bestanden, davon geführe,"

Die unglücklichen Verliebten.

Eine junge sehr schone Hollanderin; die einen Sängling hatte, und in dem tiessten Elende war, wurde vor ungefähr 3 Jahren von einer angesehenen Kamis tie in London ausfindig gemacht, als alle Bulfe zu spat kam. Sie war in einem jammerlichen Stubchen in der Gegend von Goodmann'sfield's, und konte noch die Hauptvorfälle ihrer unalficklichen Ges schichte erzählen : Ihr Geliebter war von Brüßel gebürtig; da er aber von gerins ger Herkunft war, so wollten ihre Eltern, vornehme und reiche Leute in Holland, nicht in die Deurath willigen. Sie ente floh mit ihm nach England, und wurde in Dorfetsbire getraut. Berde verstans den kein Englisch, und wanderten umher, bis ihr weniges Geld verzehrt war. — Sie trafen dann gerade eine Art von Scelenverkäufer an, der Goldaten für Ostindien anwarb. Der junge Mensch ließ sich unter der ausdrücklichen Bedings ung anwerben, daß seine Fau, welche hoch schwanger war, verpflegt werden follte. — Aber kaum war das Schiff in Gee, als das Geld, wofür der junge Brüßeler sich verkauft hatte, von dem Werber gerade zu abgeleugnet murde. — Man denke sich die Lage der unglücklichen jungen schwangern Frau in einem frems den Lande ohne Freunde und ohne Kente nis der Sprache! sie konnte und moche te davon nur wenig sagen. Thre fame mervollen Umstände wurden ju fpat bes kannt. Den Tag vor ihrem Tode vers schlang sie den Trauring, damit der Tod sie nicht von dem ersten Pfande der Liebe ihres Mannes trennén möcke. — Sie weigerte fich standhaft, mentdecken, wer fore Eltern maren.

Die Jungfer vom Haus und die Kammerjungfer.

Ein reicher Lord zu Hampshire in England bemerkte zu Anfang dies Jahrs, daß seine einzige Tochter von 23 Jahren sich in gesegneten Leibesumständen befande. Auf die Frage des erzürnten Waters, wer der Verführer sen, antwortete die Tochter: die Kammerjungfer Zenriette. Diese wurde auf der Stelle gerufen, und nach einem kurzen Berhör zeigte es sich, daß die Zenviette ein junger, hübscher Buchhandlerskommis fen, in den fich die Tochter verliebt, ihn in der Stille gehens rathet, und dann verkleidet in die Dienste des Naters als Kammerjungfer gebracht hatte. — Der Lord lärmte und zankte nun freylich tuchtig , zulest aber erkannte er den jungen Zenri — dies ist fein Name — als seinen Tochtermann. Erhatteihn als Kamerjungfer Zenriette schon sehr wohl leiden konnen.

Hohes Alter.

Den 5 ten Juli 1808 starb in alt St.
Ishann im Kant. St. Gallen, Dorothea Anauß geborne Feurer, in einem Alter hundert Jahren und 5 Monaten. Sie war geboren 1708 den 8 ten Februar in Wildhaus, verheurathete sich 1736 den 13 ten Nov. mit Vikolaus Knauß von alt St. Johann, und lebte mit demselben 51 Jahre und 2 Monate vergnügt und friedlich, zeugte mit ihme o Kinder, von denen aber nur noch ein unverhevratheter Sohn von 70 Jahren lebt, der sie in ihrem Alter mit ausgezeichneter kindlicher Liebe und Sorgfalt wartete und psiegte. Ihr Chemann starb vor 20 Jahren, 84

Jahre und 6 Monate alt. — Sie was von kleinem aber dickem frarkem Körpers bau, imer, auch in ihrem hohen Alter noch gesund, von aufgeweckter heiterer Laune: von Jugend auf arbeitsam, dienstifertig und friedliebend; lebte überhaupt sehreins fach, meistens von Gemusen und Milch. speisen, Raffee genoß ste ntemal; in the rem boberen Alter schränkte fie fich gang auf Milch und Eper ein, ungeachtet ihr eine giemliche Portion Speck, oder frie sche Butter auf Brod oder Lebkuchen geolegt, nicht die mindesten Verdauungsbes schwerden verurfachten. In ihrem 90. ften Jahr verlor fie das Geficht, und feit 2 Jahren nahmen ihre Rrafte so almahe llg ab, jedoch mußte sie nur ihre 4 lettens Lebenstage das Bethe huten, wo sie sich" über Schmerzen im ganzen Körver, bes sonders aber im Ropfe klagte, und so ente schlummerte sie bennahe unmerklich.

Menschenliebe eines Pralaten.

Als d'Apchon, Erzbischof zu Auch war, gerieth ein Saus in Flammen. — Der Pralat eilte herben, und fragte sos gleich, ob alle Bewohner gerettet wären. — Ach! rief eine verzweifelnde Mutter, man hat mich aus den Klamen geriffen, und ich konnte mein Kind, meinen 21dolf nicht mitnehmen; in dieser Kamerifter! Gie wies nach einem Fenster des 2 ten in vollem Brande stehenden Stockwerkes. Soaleich wird eine Leiter an das bemerkte Fenster gelegt, und der Erzbischof vers spricht dem Retter des unglücklichen Kins Niemand wagt es, des 2000 Thaler. sich der drohenden Gefahr auszuseken, aber Menschenliebe scheut keine Gefahr. Der heil. Pralat wickelt fich in ein nasses Zud), Tuch, macht das Zeichen des Krenkes, Reigt die Leiter hinauf, dringt mitten durch Die Flammen, erscheint — das Kind im Arme haltend, und gibt es mitten unter dem Zurufe und den Segnungen der gerührten Menge Zuschauer der Mutterzuruck. Die Eltern frugen freudeweinend ibm zu Rußen. Meine Freunde, fagt der Erzbischof mit heitrer Miene, ich habe die 2000 Thaler selbst gewonnen; aber es ist billig, daß euer von mir gerettetes, und dadurch von mir an Kindesstatt ans aonomenes Sohnchen Theil nehme; es foll lebenslänglich die Renten davon genießen — und auf der Stelle entzog er sich ihren Dankbezeugungen.

Traurige Folgen der Unvor= sichtigkeit.

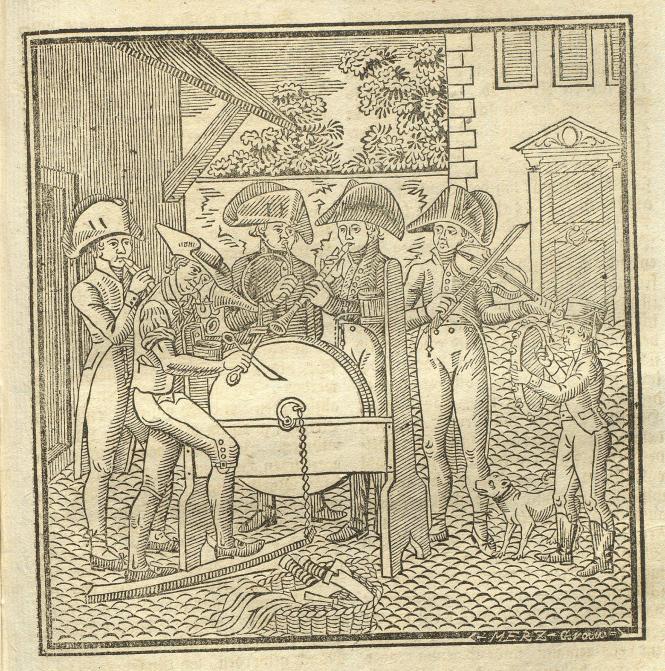
Un einem schönen Erndtetageim Gepe tember 1807 wareine Bauersfrau in der Gegend von Rassel, während die übrigen Hausgenossen sich auf dem Felde befans den, jur Besorgung der häuslichen Ges schäfte mit ihrem Säugling zu Hause ges blieben. — Sie hatte etwas aus einem Nachbarhause zu hohlen, und entsernte sich, ihr Kind schlumernd in der Wiege zurücklassend. Da sie gleich wieder zu kommen dachte, so hatte sie es für über. flußig gehalten, Stuben-und Hausthur hinter sich zuzumachen. Theuer kam diese Unvorsichtigkeit der bedaurungswürdis In three Abwes gen Mutter zu stehen. senhelt, die zufällig länger dauerte, als sie geglaubt hatte, war der Schweines birte mit seiner heerde juruck in's Dorf gekommen. Die Schweine der Baurin liefen hungrig dem Stalle ju. Da fie aber noch kein Futter vorfanden, ranten vor schiessen, hauen, stechenze.

fie ins Wohnhaus, und geriethen sogleich in die offen stehende Stube, und an die Wiege, griffen den schlafenden Saug. ling an und fraßen ihn gierig auf. Die Mutter fand bey three, gerade in diesem Augenblick erfolgten Zurückkunft, die Thiere noch ben dieser schrecklichen Ars beit geschäftig, und die wenigen Uebers reste, die sie von ihrem zerrissenen Kinde vorfand, liessen sie mit Schrecken ems pfinden, wie unbesonnen sie gehandelt hatte. — Obigen Vorfall sollte sich jes dermann als Warnung dienen lassen, vor der unter den Landleuten üblichen Gewohnheit, unmündige Kinder ohne Aufficht in den Häufern zurück zu lassen. Man thut das gewöhnlich, um durch die Kinder nicht an der Arbeit gehindert zu werden. — Wie manche Feuersbrunft ist durch folche sich selbst überlassene Uns mundige nicht schon veranlast worden! und wie leicht kann diesen selbst ein Uns glück zustossen, worüber den Eltern nache her ihr Gewissen lebenslänglich Vorwüre fe macht.

Der Glaube giebt Muth.

In der Affaire am 14 ten Juni dies ses Jahrs bev Rempten zeichnete sich ein Insurgent durch seine Tollkühnheit bes sonders aus, indem er diters allem vors warts lief, und seinen Stuter abfeuerte. Er war aber bald in einer Entfernung von 80 Schritten durch mehrere Schusse niedergefreckt. In seiner Tasche fand man den Grund seines bohen Muths, einen gedruckten Segen, in welchem es heißt: Wer einen folchen Segen beu fich trägt, ift sicher an Leib und Seele

Der brave und glückliche Scheerenschleiffer.



Einem Scheeren-Schleisfer von Boll im Kant. Frendurg, Nater von 3 Kindern, wurde letztes Jahr am Vorabend der 5 ten Ziehung der Lotterie für die Kirche allda ein Billet, das anfangs 16 Fr. galt, als leichteres Erwerbsmittel um 50 Franken angebotten. "Nein, das hiesse Gott versucht!" — sagte der Schleisser, doch ein Antheilhaber stellte sich ein, und 25 Baten wurden gewagt. — Seine Schleisse

Schleifferbank fland, wie taglich, auf Desn dfentlichen Plate, als ein Bote ans wenute: — "Du hast das zwente loos, Du dast die Hälfte von 8000 Franken ges mounen!" - Er lächeste und schlif eis ne Scheere gar. Zwar giengen 10 vom 100 für die Kirche ab, doch sind 3600 Kranken immer ein schones Kapital für einen Kunftler dieser Aft; darum verfaumten die Stadtmufffanten zu Bulle nicht, ihm die Gerenade ju geben. 218 fie fich im Kreife um Die Schleifferbank aufstellten, nickte er freundlich mit dem Ropf und schlif noch eine Scheere gar. Den Stoiker zur Freude zu bewegen, kam endlich ein Munizipal, und lud ihn gaste fren jum Chrentrunke. - "Der Arbeit ift noch ju viet, mein herr! beut kann ich nicht," antwortete sich verbeugend der fühllose Stückliche, und rascher trieb sich das Rad. Am andern Morgen aber im ehrbaren Sountagsrock sprach er zu ben Gemeinderathen ! " Wohlgeachte Herren! ich habe nunüberlegt, masmit dem Segen Gottes anzufangen sep; meis nen Bedürfnissen vermag ich noch wohl vorzustehen; in 20 Jahren aber bin ich minder flink, und meine Rinder follten auch versorgt werden; da sind noch 400 Franken die ich errungen habe; lassen Sie das Geld arbeiten, und geben mir nach 20 Jahren Kapital und Zinse mit 8000 Franken. — Nun mangelt noch die Gorfesgabe; doch die Kirche hat jest zu leben, und 400 Franken, die sie an meis nem Lovs gewann, findelch genug; aber die Armen haben noch nichts davon, und ich weiß, wie Armuth drückt; nehmen Sie hier noch 100 Fr. für den Armens feckel; mein Schweis flebt daran, er muß Segen bringen." - Der Gemein, derath nahm die frommen Antrage an.

Betrüger im Monchsgewande.

Bu Kölln wollte ein Betrüger unter der Larve der Gottseligkeit einen großen Plan ausschhren. Er gab sich für einen pohlnischen Grafen aus, der auf seiner Reise von Straffenraubern überfallen, gemishandelt, und mit seinen Bedienten rein ausgeplundert worden fen. - Ex speach sehr gut Pohinisch, und war auch pollkommen mit den Geschlechtsregistern aller vornehmen Familien bekannt. Une ter diesen Umständen konnte es ihm nicht fehlen, daß er damals in Kölin von allen Wornehmen und Vermögenden febr freugebig unterstüht wurde. Er sehnte aber diese Wohlthaten imer mit Bescheidens heit und Demuth ab, und versicherte. daß er, der West und ihrer Genieffe vole lig überdrüßig, nichts sehnlicher wuns sche, als in eine Abten aufgenommen zu werden, um allem Irrdischen ganglich abzusterben, und sich gang Gott und der Eroigkeit in einem beschaulichen Leben zu Redermann bewunderte diesen widmen. gottseligen Heldenmuth, und da er durch keine Borftellung in feinem Entschluffe wankend gemacht werden konnte, fo erhielt ex endlich, durch anhaltendes Bite ten und vielfättige Fürsprache mas er so sehnlich gewünscht hatte. Er wurde als Monch eingekleidet, bekam eine sehr are tige Wohnung, und wurde wie ein Nrae lat behandelt. Aber die Scene anderte sich in kurzem, dennser war blos darum Monch geworden, um den fehrkostbaren Rindenschaß der Abten auf eine fichere und leichte Art in feine Gewalt zu bekome men; er wurde aber daben ertappt, eine gezogen, und beschloß sein gottseliges Les ben — am Galgen.

Unstädliche aker lächersiche Wirkung des Mostes.

Während der mititärischen Besatung der Schweißer. Gränzen im verwichenen Comer, kamen eines Abends 3 Officere bey einem Spakiergange in ein Wirths, haus zu K..., um sich mit einer Bouteille gnien Most (Apfele oder Birnens Wein) zu erstischen. Unter fröhlichen Gesprächen wurden ein paar Bouteillen geleert; diese thaten so gute Wirkung ben einem dieser Herren, und machten thn fo leichtfühlend, daß er beum Weggeben vergessen hatte, daß sein Hut auf dem Ropf faß, und daher einen andern in die Hand nahm, und so mit einem Hut auf dem Kopf, und den andern in der Hand — von keinem Wirth höflichst Ave schied nehmen wollte, ats ihn plotslich einer se ner Kameraden ermalmte, er mochte ihm den Hut lassen, und mit seis nem eigenen, den er schon auf dem Kopf babe, vorlieb nehmen.

Augendhafter Aufwand.

Sin reicher Kaufmann in Samburg hatte einst 30 Personen zu Gaste gebestem. Seine Frau wollte die Gesellschaft gerne mit Korellen bewirtheu; sie machte auch welche aussindig, die aber sehr theuer waren, denn jedes Stück sollte nin einem Dukaten bezahlt werden. Als sie dies ihrem Mann erösnete, sagte er: wir wurden war diese theuren Kische ohne unsern Nachtheil anschaffen könen, aber ich halte einen Auswand dieser Alet sür sündlich, beber will ich einen andern Gebrauch von diesem Gelds machen."— Un dem Tage der Mahlzeit ließ er, statt

der Kischschässel, eine leere auf den Tisch schen, legte 30 Dukaten bine m, und ber deskte sie mit einer Serviette, wie man zu thun pflegt, wean die Fische warm bleiben sollen. Wie die Reibe an das Essen der Fische kommen sollte, entschuls digte der Kaufmann den Mangel derfels ben und sagte: "Geine Fran hatte die Saste gern mit Forellen bewirthen wolf len, aver für 30 Stuck, so viet sie etwa gebraucht hatte, 30 Dukaten geben fole len, und einen solchen Aufwand nur für eine Schussel, hielte er für findlich. — Damit man ihn nicht unrecht beurtheis sen, und ihn etwa des Geises beschuldis gen durfe, so tagen die 30 Dukaten hier in der Schussel, und ein jeder seiner Gaste möchte die Süte haben, und statt der Forelle einen Dukaten nehmen, und dies sen einem Armen, den er kente, und der es nothig hatte, fchenken." - " But, sagte einer von den Gaften — so foll ein jeder von uns einen Dukaren, den wir inder Forelle würden verzehrtkaben, das zu legen, damit desto mehr Arme damit erfreut werden mögen.

Bestrafter Aberglaube.

Die Zigeuner thun den englischen Landleuten beständig vielen Schaden, bald durch Diebskahl, bakd durch Betrüsgeren. Bor ein paar Jahren kam eine alte Zigennerin zu einem Pachter in Lukhurst in Sussep, und überredete ihn, daß sie sein Glück machen könte, wenn er ihr alles baare Geld, daßer im Hause bätte, anvertrauen wollte, denn binnen vier und zwanzig Stunden sollte es in eine dreus mal so große Summe verwandelt senn. Dreymal so groß! der Gedanke bleus

dete den Pachter, vornehmlich da fein Geld ihm nicht aus den Augen kommen follte. — "Ich will es — sagte die alte Here — hier vor euren Augen in beiliges Wasser thun, und es da liegen lassen." Der Pachter brachte eine mühsam gen sammelte Baarschaft von bevnahe huns dert Guineen zum Vorscheine Damit ta kein Zetrug obwakten möchte, wurs den die Goldstücke zwenmal überzählt. — " Run seht, Vater — rief die Zigeuner» in — hier lege ich euer Geld in dieses heis Uge Wasser, aber ihr dürft es um Hims mels villen unter vier und zwanzig Stuns den nicht anrühren." Sie sprach allers ten Zauberworte über den Schatz, ems pfieng eine kleine Belohnung und band dem Pächter ein, ben dem Wasserzuwas chen, bis die vier und zwanzig Stunden verflossen seyn. Mit pochendem Bergen goß dann der ehrliche Mann das Wasser ab und fand, daß sein Gold sich in Mes king verwandelt hatte. Anskatt der Gus ineen, hatte die Zigeunerin faliche Halbe pfenninge ins Wasser gelegt, und war schon über alle Berge, als der Betrug nuchtbar wurder

Die verlohrne Wette.

Micht weit von Manchester lebt ein Schulmeister, dessen Geschwähigkeit aus servordentlich ist. "Herr Schulmeister, sagte ein Bauer zu ihm — ich wette, ihr könnt euer Maul nicht 2 Stunden hals ten, und wenn der Tod darauf stünde." Mos S. war durüber so aufgebracht, daß er um das Geld wettete, welches er am solgenden Tage sür ein zu nuchendes Grad velden Tage sür ein zu nuchendes Grad velden Tage sür ein zu nuchendes

ihn Riemand zum Reden bringen; man fragre, ne kte, schimofte ihn; nichts er blieb stumm. Endlich dachte man auf ein kräftgieres Mittel: Man ließ seiner Frau fagen, the Mann sen so schlecht, daß er die Sprache verlohren habe. — Die arme Frau kam in größer Angstins Wirthshaus. Sie fragte ihn, wie er sich jest befände? — Er nickte blos, und schüttelte den Roof. — "D Moses schüttle den Kopf nicht so, wie ist dir?" Reine Untwort. "O sprich, Moses, sonst kome ich von Sinnen;" und alle Zeichen der Berzweiftungzeigten sich; sie stampfte, weinte, schimpfte, bat, Auchte. Moses schwieg immer! Three Angst vermehrte sich; sie warfihre Haus be weg, und fieng an, sich das Haar auss pureissen. Dies konnte der Mann nicht ertragen. Er platte heraus: "Gehzum Galgen, einfältige Rate, nun kann ich Morgen das Grab umsonst machen!"

Der merkwürdige hund.

In der Gegend von Mansand war voriges Jahr eine fonderbare Merkwürst digkeit zu sehen: — Es war ein Hunds von der Art der kleinen schwarznasigten Doggen, der von einer Rake zugleich mit zwen Kätzchen geworfen worden war. — Statt niederhängender Ohren, welche die Raze sonst trägt, hatte dieser Katzenshund 2 spitzige Katzenshren, welche sich durch Haare und Farbe von dem übrigen Felle unterschieden. So war auch der Schwanz des Thiers ein Katzenschwanz. Das ganze Hintertheildesschen hatte überigens etwas Ratzenartiges, sonst war es ein vollkommener Hund.

König Gustav IV. von Schweden wird durch seine Generale arreitet, und genötziget seme Krone niederzutegen.



Wider den Rath seiner Minister und in einen Krieg ein, und wurde nachher Generale und den Willen seiner gesamt von seinen vornehmsten Reichsbean ten ten Unterthanen ließ Gustav sich gegen wiederholt gebetten, Friede zu schnessen, den rusischen Kanser (seinen Schwager) aber vergeblich, denn er hörte niemals den

Rath Underer an, sondern folgte bestån. dig nur feinem Ropfe. - Schweden bes fand Sich in der legten Zeit in einer hochft traurigen Lage; die Gewerbe und der Handel stockten , die Bergwerke lagen aus Mangel an Absah unangebaut, Die Kriegsabgaben und die Theurung las steten schwer auf den Einwohnern; die westliche Armee, deren Gold sehr im Reckstand war, batte sich emport, und marschirte auf die Hauptstadt los. 12 ten Aprill Abends fagre der Ronig den Entschluß, die Hauptstadt zu verlassen, und in den südlichen Provinzen eine Urs mee gegen jene jufamen ju jieben. Bon der Stockholmer Bank verlangte er einen Worschuß von 2 Millionen Thaler, und da diefer verweigert wurde, so gab er Befebl. Gewalt zu branchen. Die Abreise folite am 13 ten Mirtags geschehen. — In diesem kritischen Augenblick magie es der Feldmarschall Alingspore, der Ges neral Adlerkreuz und andere, dem Ros nia fredmuthige Borftellungen ju machen. Aber diese erbitterten ihn nur nochs desto mehr. Geme Entschloffenheit und seine Charafterfestigkeit verläugneten sich auch bi diesem Augenbite nicht. Anfgebracht jog er gegen den General Adlerkreug den Degen, ward aber entwafnet. Darauf erklärten diese Generale und andere dem Monarchen, daß man zu feiner und des Landes Sicherheit fich genotlitget sehe, Un unter Aufsicht zu nehmen. — Diese Ankandigung machte auf den König den erschätternoften Eindruck; er wurde nach dem Schlose Drottningholm, in einer Autsche abgeführt, in welcher 3 Offisiere sassen. Um 13. ten Mittags erschien eine Proflamation des Herjogs von Süders mannland als neuen Regenten.

Keldmarschall Alingsporr ist zum Obers statthalter von Stockholm ernant. Die Konigin, welche Diesen Winter über ofe ters an Unpäßlichkeit gelitren, befindet sich mit dem Kronprinjen Gustav (geboren den 9 ten Nob. 1799) und ihren benden Printessiffen auf dem Schloße Haga. — Die Revolution gieng in einer Stunde, und ohne alles Blutvergieffen borüber. — Der Zuftand des Königs auf dem Schloße Drottningholm soft jest rubiger senn; aber die ersten Augenblicke waren fürchterlich; er wird Tag und Nacht von Offiziers bewacht. Es ist welter kein Mensch arrettet worden. 21m 29 ten 21pe ril wurden die schwedischen Reichsstände perfamelt, die dann eine neue Reichsvers fasting bearbeiteten, und von dem König Bustav die Abtrettungs: Akte empfiens gen; worauf fie fich am 5 ten Juni in dem Wünsche vereinigten, daß Gr. R. H. der -Neichsvorsteher die Krone und den Scepe ter annehmen mochten. — In der Ders fammlung vom 6 ten willfahrte dann dere selbe dem Amerdieten, stund von seinem Plate auf und nahm den Sit auf dem Thron ein, von welchem herab er als König von Schweden, Gothen und Wendenze. in einer rührenden Rede die Stande begrüßte. Eine Proklamation zeigte dem Volke die Thronbest igung on. — Die Krönung Barls XIII. soll nåchstens erfolgen.

Die bestraste Gewinnsucht.

Folgende Geschichte dient zugleich als Warnung, herumzichenden schliechten Gesssündel keinen Unterschlauf zu geben. Im vorigen Spätjahr kam einiges herumzies hendes Gesindel (sogenannte Zigeuner)

gi B.... in der öftlichen Schwell eines Abends zu einem Bauernhaus, und bers langten daselost über Nacht zu bleiben. Der Baner batte neben seinem Bohw baus noch ein leeres Hans, wohin er dies fo Lente aufnahm. Einer berfelben harte bemerkt, daß der Bauer ein wohl gemäs stetes Schwein in dem Stall steben bas be, und es wurde sögleich beschlossen, sich diffelbe mauergnen, welches auf folgende Weise vollsührt wurde. Das Schwein wurde nachtlicherweise im Stall erflict, heraus and in das andere Haus genome men, und daseibet in ein Leminich gewis kelt. Die Jauner hatten ein altes Weib mitgebracht; nun thaten fie in der Macht dem Baner zu wissen, die alte Mutter ware gestorben (die nur verborgen oder weggeschift wurde"), und nach ihren Geseben durste selbine nicht in diesem Lande beerdiget werden, sondern fie muffe schleur nig jenseits des Rheins gebracht werden, und ersuchen zu diesem Ende den Bauer, er möchte diese Leiche auf einem Karren mit seinem Pferde an den Rhein sübren, er muffe hierfür fo wie für die Beherberge ung gut bezahlt werden. — Der Bauer willigte sogleich ein; schnell waren Wagen und Pferde bor dem Saus, und er wollte helfen die Leiche auf den Wagen beingen, wolches sich aber die Zigeuner l'aus Kurcht, er mochte erkennen daß es ein Schwein mare) verbaten, indem fie bezeugten: es ware ihnen unterfagt, eine Leiche ihrer Geits von andern Glaubens genoffen berühren zu laffen. Der Bauer gab willig nach, and führte dann ohne Berfaumnif die vermeinte Leiche an den Dihein, wo thin dann die Zigenner vers sprachen, unverzäglich zur Fortsehungthe ver Reise zuräckzukehren / und im Were

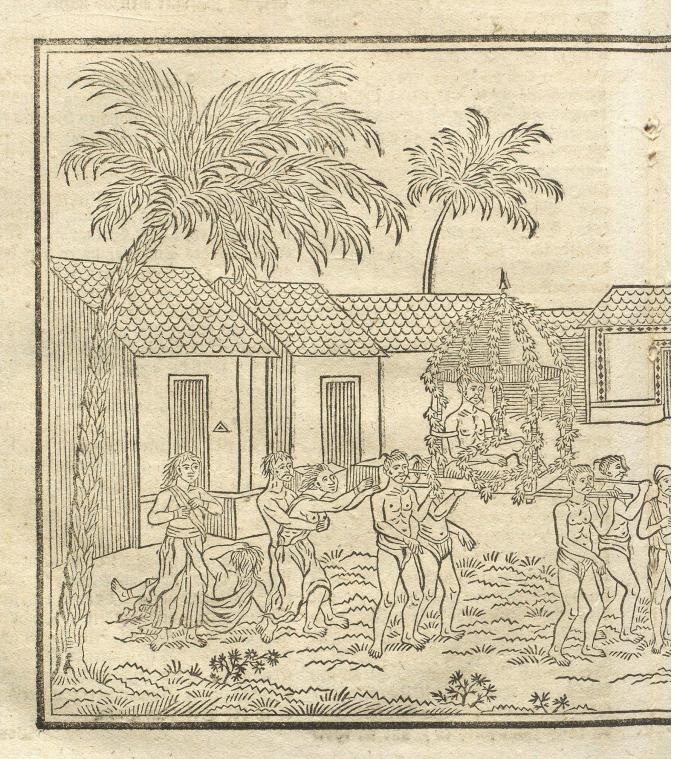
bergang das Verlangende zu bezählen.— Allein der Bauer sah weder das Schwein noch die Zigeuner niemals niehr.

Errettung eines Scheintobten.

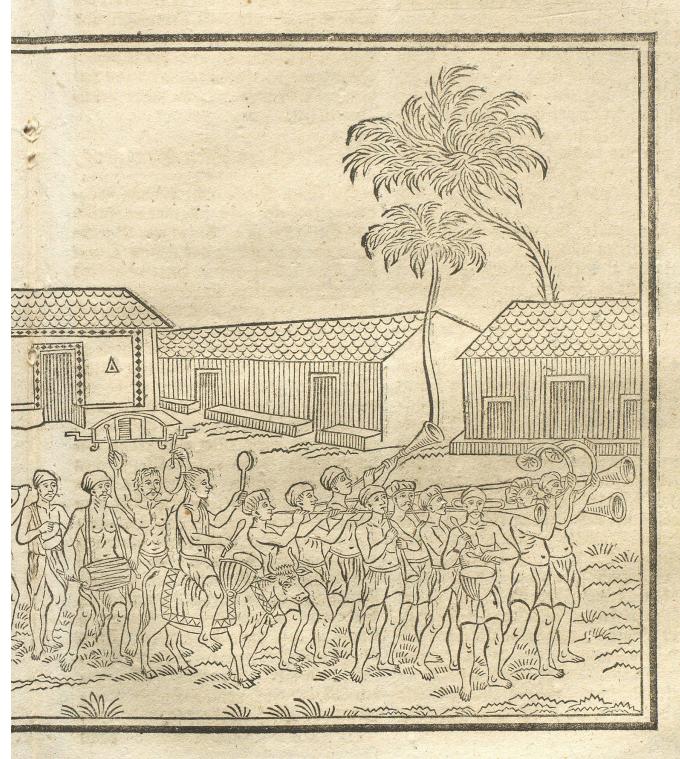
Folgendes Benfpiel des Scheintobes gebort unter die merkwurdigen , und ift von der menschenfreundlichen Gefellichatt in konden bekannt gemacht worden: Der Wundarst Crowfoot in Beccles rourde am 27 sten December 1808 nach Kehingland geholt. Unterwegs begege nete ibm ein Karren, worauf, wie man ihm fagte, em todter Soldat lag. Die Geschichte des Todrgeglaubten war solo gende : Den Tag zuvor litte ein Theil des 28 ften Regiments, ju welchem er gehörte, Schlifbruch. Ein Fahrzeug nohm ihn und andere an Bord. Er fiel sinnlos auf dem Berdecke des Schiffes nieder, blieb die ganze Nacht in diesem Bustande und man fagte, er sen durch ite rauhe Witterung um's Leben gekomen. Er wurde den Tag darauf zwischen 10 und is Uhr and Ufer gebracht; und lag über eine Stunde auf dem Gestade, weil man thn für gang todt bleft. Er wurde auf einen Karren gelegt, und sollte bes erdiget werden, als glücklicher Weise der gedachte Wundarzt des Wegskam. Er bat, man mochte ihn die Leiche seben fassen; es dunfte ibn, um's Herze sen noch einige Warme übrig. Erbeschloß, sein Bestes zu thun und wendete 3 Stunden lang die hinlanglich bekanten Mittel an, wodurch man das schlumernde keben wes den kann. Bum Erstaunen der Umftes henden kani der Mann wiederzum Leben t es ist der Sergeant Belli.

Does

Vorstellung des Aufzugs, den Osindiens mit einen



den man in verschiedenen Gegenden einem Sterbenden balt.



bier aufgiebt, oder sobald man glaubt, Diefe Art der ewigen Glückseligkeitschnel gelaffen hatiler theilhaftig zu machen wähnt. Musikanten machen mit ihren Trompee ten, Pauten, Becken und Pfeiffen els nen gewaltigen karm! In dem Trage! Tist der Kranke, den man an den Alrmen fest gebunden halt. Die Träger sind die Pflicht ob, sowohl die Todten zu der darauf ein reicheres Mädchen gefunden, fatten, als die Sterbenskranken an den Rluß zu tragen. hinter dem Tragfeifel Kolgen weibliche Anverwandte, welche webklagen und schreven. Die eine will den Sterbenden nicht forttragen lassen, und sucht daher einen der Trägerzurückau halten, woran sie von einer Manis person verhindert; die andere hat sich vor Schmerz auf die Erde geworfen und zerreißt sich die Haare; eine dritte fers neischt sich die Bruft. — (Siehe die Porstellung auf vorigem Blatt.) Alle verrathen den wüthendesten Schmerz und wollen sich durchaus nicht von dem geliebs ren Sterbenden trennen. — Langet man mit dem Kranken am Fluße an, so bewieft man ihn mit Wasser, bis er seinen Gelft aufgiebt; bisweilen giebt man ihm auch Wasser ju trinken, daß aber oft so schmutig ist, daß er davon erstickt. -Diele Menschen buffen iahrlich auf diesel Alre das Leben ein i das man ihnen ber

Sobald der Arst einen kranken Ins einer andern Behandlung hatte erhalten! Ist der Indier todt, so wirft? konnen. daß sein Tod nahe sen, schaft man ihn manihn in den Riuß, wo er entweder ins in Projession an einen naben für beilig. Meer geführt, oder von Erocodillen und gehaltenen Flug, 3. B. an den Sanges, andern Rifchen verzehrt wird: - Geht oder in Calcutta an einen Arm des Sans man ju Calcutta an dem Fluße hinauf ges, der Hügley heißt; damit er da feie oder hinunter, so sieht man überall Leie nen Gett aufgiebt, weil man ihn auf den am Ufer liegen, die die Ebbezurücks

Die Macht des vosen Gewissens.

Aufeinem Dorfe nicht weit von Mage sessel, der mit Kränzen umwunden ist, deburg trug sich einst folgende merkwurd dige Geschichte in : Ein junger Bursche hätte einem Madchen aus semem Dorfe-Parriars; Diesen Ausgestoffenen tiegt die Che versprochen, hatte aber bald das ihm besser gefiel, und verlobte sich nilt diesem. - Dies erfuhr seine erfte Braut, die fich bereits schwanger von ihm befand, und machte ihm darüber bittere Pormurfe. Ginst begegnete er ihr auf dem Felde, und auch da fieng sie von neur em an, ihm seine Untreue vorzuhalten, und drobete ihm maleich mit einer gerichte lichen Klage, wenn er sein Bersprechen nicht erfüllen wollte. Der lunge Bur sche, der seine reichere Braut nicht gern verlieren wollte, wählte dazu das allers schlimmste Mittel, das ihm in seiner Las ge möglich ist; das heißt : er kam auf den abscheulichen Gedanken, seine erstere Braut jest da er mit ihr ganz allein im Felde war, au ermorden, und sette diesen Entschluß auch sogieich ins Werk. Einis ge Arbeiter fanden gegen Albend ben ers schlagenen Leichnam auf dem Relde, aber den Morder wußte man nicht. — Swar hatten alle Porfbewohner sozieich Berbacht auf jenen jungen Burschen, bet mit ge Bild der Ermorderen dich immer vers dem ermordeten Madchen Umgang ges babt hatte; aber beweisen konnte man ihm nichts. — Der Prediger des Orts gieng nebst den übrigen auch auf das Feld, um die Stelle zu besehen, wo die Morde that geschen war; er fand danoch einis gemit Blut bespriften Steine und nahm einen davon mit nach Sause. Roch dens selben Abend ließ er alle jungen Leute der ne dich! Gieb Gott und der Wahrheit Gemeinde in sein Haus zusammen koms men, und legte den bluttgen Stein mits ten in der Stube auf einen Tisch. 2118 fie alle bevsammen waren, trat er hinzu, nahm den Stein in die Sand, jeigte ihn der gangen Berfammlung und redete fie mit nachdrucklicher Stimme, ernft und feverlich folgender maßen an : . Gehet bier alle den Stein, an welchem noch das Blut der Ermordeten flebt ; konnte dies fer Stein reden, er murde den Morder fogle eb nennen. Unter uns ift er, daß weiß ich gemiß; vielleicht ift er auch mit ibier in der Stube, und wenn das ift, fo fühlt er auch schon die Qualen seines bofen Gemiffens, und daß er diefe mirt. tich gefühlt habe, wird, sich bald zeigen. Bedenke dies du Morber, wenn du fest unter uns bift ! verichweige deine Schuld nicht, damit du dich nicht nochmehrverfür digeft! Und mas wurde dies nügen, wenn du auch noch eine Zeitlang dich vers Melltest? Wenn auch niemand zusab, als du dies Plut vergoffest, so hats doch Ebat unverdeckt da liegt ! Ja, bein eignes Gewissen wird dich verrathen! — Deine niedergeschlagenen Augen, deine Anstere Geberden, deine blake Farbe alles wird wieder dich jeugen. — Der Schlaf wird dich flieben, und das blutis

folgen und dich mit schweren Traumen Schrecken. Geheft du auf dem Relde pos der Stelle vorben, oder arbeitest du in der Gegend, fo wir'de dir immer fenn, als ob die Eimordete vor dir stande, thre Dande gen himmel hobe, und dich als Mörder anklagte. Und wie lange wirst du dies ertragen ? Unglücklicher befina die Ebre und gestehe dein Berbrechen soust können noch Unschuldige in Bers dacht komen, und dadurch wirst du zuw zwenfachen Todtschläger. Gestehest und bereuest du aber deine Chat, so kann deis ne Geele noch gerettet und der gotillchen Barmberglakeit theilhaftig werden. " — Go fprach ungefahr der Prediger. hielt er einige Augendicke inne, - dann etrat er mit sichtbarer Bewegung zur Bero fammlung und sprach : .. Wer unter euch ein gutes Gewiffen hat, der nehme Diesen mit Menschenblut befleckten Stein in die Hand, wie ich es mache, halte ihn in die Hohe, und spreche: Ich bin uns schuldig an diesem Blute! " Dies ges geschah : Der Prediger that es querft, de andern folgten ihm nach, einer nach dem andern. Alls aber die Reihe an den Morder fam - den die andern scharf ane fahen - fo warder blaß wie der Tod, gitterte an Sanden und Füßen, und wie er eben zugreifen und den Stein empope beben wollte, fuhr er juruck und rief: der Alawissende gesehen, vor dem sede. "Abas soll ich's laugnen? Ich hab & gethan! Das Plut jeugt gegenemech! Gott sen mir Gunder gnadig! " Gos gleich mar er fest genomen, dem Gericht übergeben , und bekam den Lohn feines Werbreckens.

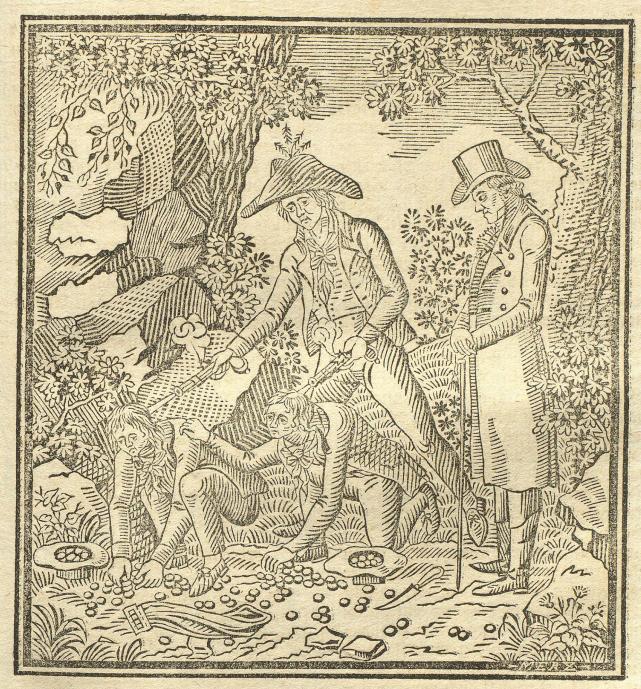
Frühe Lasterhaftigkeit.

Ein Prediger zu Hamburg besuchte por 2 Jahren eine dasige Goldatenwitts we, um fie anihre Pflicht zu erifiern, ibre Kinder zu einem regelmäßigen Schulbes Während er sich in suche amuhalten. dem Stübchen der Frau verweilte, sah er eine ältere Tochtor derselben, ein blus hendes Mädchen von 16 oder 17 Jah. ren, phne bestimmte Geschäfte da figen. Er aufferte fein Befremden, das ein gesundes starkes Madchen von ihrem Alter ihrer armen Mutter noch beschwerlich fale se, Katt sie schon långst hätte suchen sole len irgendwo in Dienst zukomen, um sich an Thatigkeit und Ordnungsliebe ju gewöhnen, und ihre Bedürfnisse zu verdies nen. Die Mutter entschuldigte fich mit der Unmöglichkeit, eine paffende Stelle für thre Tochter zu erhalten, versprach aber, daß sie sich von nun an alle Mühe geben wolle, eine Herrschaft für Dieselbe ausfindig zu machen. Nach einigen Tagen kam das Madchen ju dem Prediger, und erzählte: daß sie jest unter sehr vortheilhaften Bedingungen in Dienst tretten konne, nur sehe sie sich leider! ausser Stande, von dieser schonen Gelegenheit Sebrauch zu machen, weil die Mutter ihre Confirmations Rleider für 3 Reichsthl. versett habe. Der Prediger, welcher keine Zeit verlieren zumuffen glaubte, um das Madchen dem Müßiggange und das mit verbundenen Gefahren für ihre Sitte lichkeit wentreissen, — gab ihr die genannte Summe aus seiner Sasche mit dem Bedeuten, dafür ihre Kleidungsstacke sogleich einzulösen; und sie schied mit allen Zeichen der gerührtesten Danks barkeit von ihm. Aber wie erschraf der redliche Mann, als er bald darauf glaubs

würdig erfuhr, daß das Mädchen, Kaft das erhaltene Geschent zu dem bestimme ten Swecke anzuwenden, noch an demsels ben Abend mit seinem Gelde nicht einen, sondern 3 Soldaten in Gesellschaft der Mutter bewirthet habe. — Man weiß ben dieser verbürgten Geschichte nicht, worüber man am meiften erstaunen foll, ob über die Tochter, die uneingedenk dese fen, was sie erst vor kurzem ben der Confirmation so feverlich gelobt hatte, schon früh so tief in Laster und Nichtswürdige Keit versinken konnte, daß sie alles Ehre und Tugendgefühls beraubt, sich nicht scheute, einen anerkannt rechtschaffenen Mann, der es noch dazu so gut mit ihr meinte, gleichsam zum Beforderer ihrer Schandthaten zu machen; oder über die Mutter, die weit entsernt, siber die Aluf. führung ihrer Tochter zuwachen, und fie ben der ersten Annaherung von den Klive pen des Casters juruck zu reiffen, vielmehr blind gegen das Glück ihres Kindes semen Ausschweifungen nicht nur schreieg, fondern denseiben wohl aar noch Vors schub that, um — von dem schrecklichen Sündengewinn mit zu schweigen!

Unüberlegung und Zorn.

In einer hollandischen Stadt ließe ein Schorsteinfeger einen seiner Lehrburschen in eine kleine Feueresse steigen, um sie zu kehren. Der Junge blieb etwas langer oben als er follte. Sein Meister rufte ihn wiederholt, und da dies nicht helfen wollte, wurde er so aufgebracht, daß er eine Menge nasses Stroh unten anzündete, durch dessen Dampf der Knabe erstickte; man zog ihn leblos aus dem Rauchsange. Der unmenschliche More der ist ausgetretten.



Ein reicher Kaufmann aus Neapell wornach Palermo gereift, um beträchte liche Sumen einzukasstren. Genöthigt, über unbewohnte und unbekante Gebire ge zu gehen, halt er es für nothig, alle

mögliche Sicherheits, Maahregeln zu ers
greifen, bevor er den Weg nach seiner Heimarh antritt. In dieser Absicht geht er nach der dort üblichen Weise zu einem allgemein bekanten Umerhändler einer be-

ruchtigten und gefürchteten Rauberbande, um sowohl seine Person, als die ben sich führende Barrschaft von ihm afcouriren Dieser fordert die treue Unzu kassen. gabe kiner Wechfel und baaren Gelder, fieht darauf in dem Zolltarif nach, und der Kaufnrann bejahk ohne Widerrede Die Sicherheitsgebühren. Mit einem in gehöriger Form ausgestellten Paf verse, heir, und von einem Vertrauten begleis tet, der ihm für jeden Beberfall burgt, macht er sich auf die Rückreise. — Der erste Tag geht ohne befonders merkwirdige Ereigniffe glücklich vorüber; an dem kokgenden aber, als sie eben ber anbres chenden Morgen durch einen engen Soble weg gieben wollen, vertretten ihnen plote Nich zwen Räuber den Weg, und fordern von dem Kaufmann seine Baarschaft.— Der Geleitsmann feellt den benden Dies ben vor : daß dieser Reisende die gesetzten Gebühren an den Hauptmann entrichtet have, und zeigt ihnen den von dem letze tern unterzeichneten Freybrief. — Die caubgierigen Spikbuben nehmen aber von dem allenkeine Notis, erneuern ihre Drohungen und sehren dem geängsteren Kaufmann endlich ihre Dosche auf die Brust. Ausser sich vor Schrecken kann Diefer nur noch mit einem Blick feinen Gefährten um Benstand anflehen. Der lette Junken von Hofmung aber erlöscht vollends und starres Entschen tritt an dese fen Stelle, als er seinen senn sollenden Beschüßer mit dembenden Buschklappern gemeinschaftliche Sache machen sieht, und er jest auf einmal auch von ihm mit dem Tode bedrohet wird, wenn er nicht gutwillig seine ganze Baarschaft hergeben würde. Jest war nichts mehr zu machen, und nur die Liebe jum Leben gab hier den Ausschlag. — Der Kaufmann löst den

vollen Gürtel von feiner Bufte, und üs bergiebt ihn feinem trenfosen Fütrer. -Diefer ofnet ihn und schüttet die ganze Goldmaße auf die Erde. — Die benden Straffenräuber fallen sogseich darüber ber das Geld aufzwiesen. In dem Augens blick aber, wo einer den andern wegftoft, um mehr zu erhaften, zieht der Kührer zwen gespante Pistolen hervor, drückt sie jugleich ab, und die bevoen Saunerwab sen sich blutend auf dem Golde. — Der Beraubte, der vor Schrecken über dieses gräßliche Schauspiel nicht weiß, was er deuken soll, harret mit Beben des völlle gen Ausgangs. Der entschkossene Lans dit heißt ihm aber ziemlich ruhig sein Geld wieder aufnehmen, und bewährt Absicht und Charafter durch den Zusak : was wurde aus unferer Geleitscasse werden, werm sich die Reisender auf unser Word nicht verlassen könnten ? Damit setzte man seinen Weg weiter fort ohne die ges ringsten hindernisse, und nachdem der Bandie den Kaufmann glücklich und une verlett nach Neapek begleitet hatte, bat er ihn nur noch, sein Benehmen für die Sicherheit des Handels gelegentlich bes kannt zu machen.

Passende Antwort.

Als der Probst einer einträglickert Pfavre dem diken Pächterder Herrschaft begegnete, und ihm dieser nicht gleich auss wich, auch keine tiese Verbeugung machs ke, saste der Probst: Man sieht wohl, daß Sie besser gemästet, als gesittet sind. Da könen E. Hochw. wirklich Recht has ben, antwortete der Pächter, denn Sie unterrichten mich in den Sitten, aver mästen muß ich mich selbst.